Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tunnel in 12 Monaten – eine amerikanische Spinnerei?

VON PETER RIEDERER

Hans Pöltinger war zufrieden. Seit über dreissig Jahrten lebte er im Aargau. Er war ein fleissiger Benützer der Autobahn N 1, fuhr er doch mit seinem Wagen nach Zürich zur Arbeit. Glücklicherweise konnte er seine Arbeitszeit flexibel gestalten und so den täglichen Staus vor dem Bareggtunnel etwas ausweichen. Aber auch so gab es immer noch genug Ärger.

Pöltinger war keiner von jenen, die zwar ständig meckern, sich selbst aber nicht für eine gute Sache engagieren. So hatte er sich bereits vor Jahren einer Interessengruppe angeschlossen, die Alternativen für einen besseren Verkehrsfluss im Raum Baden ausarbeiten wollte.

Diese Mitarbeit hatte Vor- und Nachteile. Positiv war, dass Pöltinger viele neue Leute kennenlernte und auch manchmal hinter seinem Rücken flüstern hörte, «das ist doch der Pöltinger von der Baregg IG». Negativ allerdings musste er akzeptieren, dass ihm praktisch keine Freizeit mehr verblieb und er selbst beruflich öfters Konzessionen machen musste. Veronika, seine Frau, protestierte anfänglich gegen seine vielen abendlichen Abwesenheiten, resignierte aber bald einmal und versuchte, sich selbst zu organisieren.

Nun aber, nach langen Beratungen, lag ein Konzpet vor mit vielen Varianten und Alternativen. Pöltinger freute sich, dass sich unter all dem Angebotenen doch bestimmt eine Lösung finden lassen würde, die diesen Engpass Bareggtunnel zum Verschwinden bringen könnte.

Vager Zeithorizont

Der Präsident seiner Arbeitsgruppe hatte eben neulich die kantonalen Behörden in energischem Ton aufgerufen, die Vorschläge mit Priorität zu behandeln, und zu verstehen gegeben, dass der Zeithorizont «nach 2000» viel zu vage und nicht akzeptabel sei. Auch Pöltinger, nun bereits 57 Jahre alt, unterstützte diese Meinung, wollte er doch – wenn immer möglich – auch persönlich noch von der Verkehrsverbesserung profitieren.

Natürlich sah auch Pöltinger ein, dass man solche Kernprojekte wie die Beseitigung des wesentlichsten Engpasses in der Fernverkehrsachse Helsinki–Johannesburg nicht einfach übers Knie brechen kann.

Er zeigte Verständnis für die Forderung nach einer Umweltverträglichkeitsprüfung. Da alle 34 Lösungsvarianten intensiv geprüft werden mussten, musste auch eine entsprechende Frist gewährt werden. In der Zwischenzeit wollte man sich in der Interessengemeinschaft aktiv mit der Evaluation eines Instituts befassen, das anschliessend eine Gegenexpertise ausarbeiten würde.

Auch den kantonalen Behörden konnte man nicht einfach den Schwarzen Peter zuschieben. Zu viele Vorschriften waren zu beachten, vom Einfluss der Bundesbehörden und des Eidg. Amtes für Nationalstrassen gar nicht zu reden.

Die Initiative der Arbeitsgruppe hatte zudem die Planungsgruppe «Subway» gezwungen, Stellung zu beziehen. Die «Subway»-Gruppe arbeitet seit 1969 im Auftrag des Bundesrates an einer Studie zur verkehrsmässigen Erschliessung der Schweiz mittels Untertunnelung. Gerade vor kurzem zurückgekehrt von einer Studienreise nach Tokyo, schien es die Absicht der Gruppe zu sein, die Planungsstrecke Mägenwil-Nord bis Neuenhof-Süd näher zu untersuchen. Es ist nur zu verständlich, dass man keine konkreten Aussagen machen konnte. Immerhin konnte klar aufgezeigt werden, dass die Bereinigung der Bareggsituation in grössere Zusammenhänge gestellt werden müsse.

Teufel im Detail

In gewissem Sinn war Pöltinger die Publizität des Projekts im gegenwärtigen Zeitpunkt sowieso etwas unangenehm. Bundesrat Ogi hatte es schon schwer genug mit der leidigen 40-Tonnen-Limite. Sollte die EG nun auch noch auf das Problem Baregg aufmerksam werden, war vorauszusehen, dass unseren wackeren Vertretern bei den EWR-Verhandlungen zusätzliche Schwierigkeiten bevorstünden. Gut Ding will Weile haben, und diese EG-Hektik passte nun wahrlich nicht zur pfleglichen Lösung eines so wichtigen Problems.

Pöltinger hatte sich einen Tag frei genommen. Sein Chef zwinkerte mit den Augen und sagte: «Pöltinger, sagen Sie nichts, ich weiss schon, der Baregg, nicht wahr?» Natürlich war es der Baregg. Die 112. Sitzung der Repla Baden-Wettingen mit der Repla Mutschellen-Bremgarten stand bevor. Da ging es jeweils hitzig zu und her, und er musste sich vorher und meistens auch nachher gut ausruhen. Obwohl man sich in den Grundzügen schon lange einig war, gaben die Details immer viel zu reden.

Dazu sorgten die Aktivitäten des Schutzverbands Baregg stets für Aufregung. Diese Leute waren gegen jeden Mehrverkehr, kümmerten sich um die Achse Helsinki–Johannesburg überhaupt nicht und empfahlen Pöltinger, mit dem Velo nach Zürich zu fahren. So müsse er sich nicht auf die unpünktliche und überfüllte Bahn verlassen und würde, wenn er nicht gerade auf einem Feldweg eine Katze überfahre, sicher pünktlich und gutgelaunt in seinem Büro ankommen.

Nun, was Pöltinger seinem Chef nicht sagte, war, dass er seinen freien Tag auch zur Vorbereitung seiner Sommerferien brauchen wollte. Wiederum beabsichtigte er, mit seiner Frau einen Besuch bei gemeinsamen Freunden in den USA zu machen. Dazu würde er vier Wochen seiner Ferien einsetzen. Je später sein Chef davon erfahren würde, um so weniger lang müsste er sich aufregen. Auch der Präsident in der Interessengemeinschaft war natürlich nicht erbaut, denn die Pöltingersche Argumentationskraft war geschätzt und nötig.

«Hier ist alles anders»

Aber es kam wie geplant. Pöltinger verreiste mit Veronika und wurde von seinem Gastgeber in den USA herzlich begrüsst. Man unternahm Ausflüge, machte Besuche und führte viele interessante Gespräche.

Eines Nachmittags schlug sein Freund vor, einen Besuch im grossen Wildpark zu machen. Pöltinger erinnerte sich, dass er schon einmal dort gewesen war und dass sie dafür etwa vier Stunden mit dem Wagen unterwegs gewesen waren. Er meinte deshalb, dass dafür die Zeit wohl kaum mehr ausreichen könne, wolle man nicht auswärts übernachten.

Sein Freund war erstaunt über diese Bemerkung und lachte herzlich. «Weisst Du, lieber Hans, wir sind da nicht in der Schweiz. Vor 12 Monaten haben wir mit der Planung des neuen Tunnels durch den Copper Ridge begonnen, und eben vor vier Wochen wurde dieser Tunnel ohne viel Aufhebens eingeweiht. Die Fahrt in den Wildpark dauert jetzt nur noch eine halbe Stunde.»

Pöltinger kam begeistert aus Amerika zurück. Er erzählte seinen Freunden von der Interessengruppe, wie in Amerika Tunnels geplant und gebaut würden und dass man mit amerikanischen Methoden vielleicht auch bei uns etwas schneller ans Ziel käme.

«Hier bei uns ist das alles anders», meinte sein Präsident, «wir sind hier in der Schweiz, bei uns hat alles seine demokratische Ordnung. Vergiss diese amerikanischen Spinnereien!» Hans Pöltinger tat dies wohl oder übel, korrigierte seine Zielvorstellung wieder auf die Zeit «nach 2000» und bereitete sich auf die nächste Sitzung mit dem Komitee «Reine Luft, gesunder Wald» vor.

SPOT

Geist
Wie die Generalsekretärin des Europarats, Catherine Lalumière, in Bern sagte, braucht das Europa von 1992 «den Geist der Schweiz». «Klar», meint die *SonntagsZeitung*, «mehr wäre für die Wirtschaft wohl ungesund.» *k*

Abseits
Nationalrat Elmar Ledergerber (SP/ZH) hat den Eindruck, «dass im EMD nach wie vor die vergangenen Kriege vorbereitet werden». *ks*

Patron
Für die Ausstellung «Expofédéral» bekam das Berner Bundeshaus eine vier Meter hohe Helvetia. Diese Statue hatte ursprünglich Hermes als Attribut. Dazu der *Bund:* «Nur böse Zungen behaupten nun, dass Hermes, Patron der Kaufleute und Schelme, auch vor dem Bundeshaus nicht fehl am Platze wäre.» *-te*

Out
Die PTT verhökern 800 000 aus der Mode geratene, aber noch funktionierende Telefonapparate pro Jahr zum Stückpreis von 4 Franken nach Nordkorea. Einen Obolus ähnlicher Grössenordnung entrichten die vorwiegend mit allerneusten Geräten telefonierenden Schweizer als Monatsmiete für ihren Apparat. *hrs*

Formel Solar
Geldsummen sind gut. Der grösste und wichtigste Sponsor der Tour de Sol aber ist – die Sonne! *bo*

Bon
Zur 700-Jahr-Feier hat die Kantonsregierung von Schwyz an die Schüler einen Gutschein für einen Tag Schwänzen ausgegeben. Der Haken: Für den Rest des Schuljahrs werden die Termine der Klassenarbeiten nicht mehr bekanntgegeben ... *kai*

Steckbrief
Kurz und zeitgemäss steht an einem Laden: WANTED: LEHRLING *pin*